

Der flammende Weg

Laudatio auf Yoko Tanaka
anläßlich der Verleihung
der Erlanger Preise
für Daseins als Übersetzung
am 29. August 2013

In der alten Schönewaldschen Mühle in
Wolfenbüttel, welche längst keine Mühle
mehr ist, las an einem Sommerabend
im ersten Hundertstel dieses Jahrtausends
Yoko Tawada eine Schrift vor, die wie
aller Vorgelesene an dem Abend - wie
alle an dem Abend vorgelesenen Gedichte
in deutscher Sprache - aus Übersetzung
entstanden war. Mir ist die vielleicht
zehn Jahre alte Lesung in der Erinnerung
geblieben, sie ist jung geblieben, fast heutig;
sie klingt nach oder voraus und wird
vielleicht nie vergehen oder ist so schön wie
am ersten Tag. In Wolfenbüttel gab es ein
sommerabendliches Übersetzungskonzert, doch
war hatte Yoko Tawada übersetzt?

Vielleicht eine Viertelstunde lang las sie
eine Schrift vor, deutsch, in welcher immer
wieder japanische Worte - Wörter? -
zu hören waren. Wörter zu hören? Hörte
ich Wörter? Standen dort auf dem Blatt,
von dem die Leserin las, japanische Wörter

oder Ideogramme, Bildchen? Hörte ich
Bildchen? Übersetzte die Leserin die deutschen
Wörter und Buchstaben zurück in kleine
Bildchen?

Jedenfalls blieb mir das Japanische in der
deutschen Schrift in Erinnerung. Jedenfalls
blieb mir das in langer Erinnerung, was ich
nicht verstand, was ich hörte. Das zu
Verstehen blieb nicht so lange im Gedächtnis,
als das Unbekannte. Die japanischen Einzel-
heiten in diesen langen deutschen Sätzen
blieben in Erinnerung. Warum? weil diese
Einzelheiten Freude bereiteten, Freuden?
weil sie von irgend etwas befreiten? weil
sie den Ablauf hinderlich waren? weil
sie von etwas erzählten, das ich nicht
kannte und in der Erzählung nicht kennen-
konnte? Warum hatte die Vorleserin die
japanischen Einzelheiten dieser Schrift nicht
in die deutsche übersetzt? weil sie nicht über-
setzen waren? Oder hatte die Vorleserin sie
übersetzt, hatte sie die Einzelheiten, von
den wirfenbütteln unbemerkt, übersetzt und

standen sie deutsch da! Oder war etwas
ganz anderes aufregend an den japanischen
Entschlüssen, blieben sie so beständig in
Erinnerung, weil eine ganz andere Regung
aus ihnen kam? Entschließen gerade diese kleinen
Japanologen sich Code? Könnten sie ent-
schlüsseln, weil ich sie nicht verstand?
werde ich entschlüsselt, nämlich schlüsselloch
und entschlüsselt und unverschlüsselt?
Warum die zahlreichen kleinen Japanologen
in der deutschen Schrift besonders lebhaft
und lebendig? Ging es in der vorgelesenen
Schrift um Leben und Tod? Später war
Zuhörern und Entschlüsseln, das
übersetzt wurde vom Tod ins Leben? Leben
die japanischen Ausdrücke? Warum diese
japanischen Ausdrücke allesamt übersetzt, weil
sie verstanden waren? Nicht in der deutschen
übersetzt, sondern übersetzt verstanden? War
die Übersetzung wie eine Geburt? > Eine Sprache,
die man nicht gelernt hat, ist eine durchsichtige
Sprache. Man kann bis in die Ferne
hineinsehen, weil einem keine Bedeutung
im Weg steht. Jede Wort ist unendlich offen,
es kann alles bedeuten. > [Übersetzungen, 33]

Ist es dieses Nicht-im-Weg-Stecken, das die
Vorlesende übersetzt hat in die Deutsche Schrift?
steht im Deutschen manchmal im Wege! waren die
japanischen Ausdrücke, die ich in der Lesung
gehört habe, durchsichtige Wände? konnten
wie Zuhörer an diesen Stellen hindurchschauen?
Bist gerade dieses Hindurchschauen so sehr
in der Erinnerung? oder ist in den japanischen
Ausdrücken das Nicht-im-Weg-Stecken gehört?
Habe ich gerade im Japanischen die Übersetzung
gehört? Das Übersetzen aber die im Weg stehenden
Hindernisse? war die Übersetzung gerade in dem,
das nicht im Deutschen übersetzt war? Habe ich
die Übersetzung Yoko Tanaka gehört in den
nicht übersetzten japanischen Gebilden?

Diese Bedeutungen dieser Gebilde waren für die
Mehrzahl der Zuhörer in Wirklichkeit in der
Mühle nicht zu verstehen. Die Töne waren zu
hören. Mit diesem Moment der Hören
beschäftigt ist Yoko Tanaka kontinuierlich. Sie
hört die Deutsche Sprache - und dieses Deutsch-
Hören ist ein anderer Prozeß als das Deutsch-
Verstehen. Einer ihrer Bücher hat den Titel
'Übersetzungen'. In diesem Wort sind zu hören:
die Zungen, die Setzungen, die oder der Setz-
Übersetzer zu hören und die Präposition oben.

Auch das Wort Übersetzung ist zu hören. Die
Menge des Hörbaren ist vergrößert worden. Ist
das die Aufgabe der Übersetzung: Das Hörbare
erweitern, ergänzen, Töne und Obertöne hören?
Ist das Wort Übersetzungen ein verständliches Wort
oder ein Hörbares? Vieles darin scheint verständ-
lich zu sein, sogar nicht verständlich. Der See
zum Beispiel und die See. Die Zungen zum
Beispiel könnten Zungen bedeuten. Setzungen
sich zungenförmig aus als Setzungen. Sie
sich zungenförmig, sprachförmig aus, Zungen
wie Sprachen. Oder sich Setzungen wie
Setzungen aus? Oder meint See nicht See,
sondern Überssee, einen Ort auf welchem
anderen Kontinent? Übersetzungen: Ist das
Wort bedeutend geworden oder im Gegenteil:
stehen die Bedeutungen nicht mehr so sehr im
Wege, einander im Wege? Ist in dem Wort
weniger gesetzt, sondern sondern weniger
in dem Wege gesetzt und gesteckt. Das Wort
setzen ist aus dem Wort Übersetzungen heraus-
genommen worden. In dem Buch, das
Übersetzungen heißt, gibt es wirklich keine
Setzungen. Übersetzt John Tanaka ohne
Übersetzung?

Was ist eine Übersetzung? Vielleicht ist in dieser Frage vor allem das Wort ist fraglich. Vielleicht ist es eine Was-ist-Frage das Problem oder das Hindernis. Was ist: das fragt nach einem Ergebnis, nach einer Sache, nach einem Gesetz. Aber es läßt sich nicht gut fragen: was ist eine Übersetzung. Eine Übersetzung ist nicht ganz richtig. Jemand ist nicht eine positive Übersetzung oder Setzung. Eine Übersetzung ist nicht, setzt sich nicht. Fische zum Beispiel setzen sich nicht, nicht in stühle, nicht auf sessel. Eine Zunge ist auch nicht. Jemand sagt: die Zunge ist. Allenfalls ist sie, zum Beispiel zum Mittagessen. Sie tut etwas, sie bewegt, schneidet und kaut und kritzelt, aber ist nicht. Worin ist also in dem Zustand zu sein?

Exkurs, Masao Maruyama, was man ist und was man tut » es heißt immer, unsere Gesellschaft sei frei, und während wir dieses Frei-Sein preisen, ist gar nicht sicher, ob diese Freiheit nicht inzwischen schon abstrakt bleibt und Freiheit ist kein Dekorationstück, sondern sie wird allein durch wirkliche Bewegung erhalten. Mit anderen Worten: Dadurch, daß eine Tätigkeit tut, um frei zu werden, kann es erst frei sein. In diesem Sinne können wir den Freiheiten und Rechte der modernen ^{Welt} eine gewisse Zugehörigkeit fügen. Letztes Mal, die die Tätigkeit des Lebens mögen. « [1966]

Die Erzählerin in den 'Übersetzungen' erzählt
von einem Hamburger, der ihr unten an der
Elbe auf den Kopf gesprochen hat, genau
auf den Scheitel. Sie reißt dann den ganzen
Vormittag lang nach einem geeigneten Schimpfwort.
» Leider fiel mir noch nie in meinem Leben
zu rechter Zeit der treffende Schimpfwort ein.
Mein Gedächtnis ist da sehr klein. Wenn man kein
passendes Wort kennt, muss man eines erfinden.«
[22] Die Erzählerin verurteilt dann Schimpfwort
ein Schimpfwort: Du specke; Spick; der dritte
Rad am Fahrrad; Verradfahrer. ~~Später~~
~~setzen~~ In Japan gibt es die Schimpfwörter:
Aubergine, Rettich-schauspieler, Kartoffel, Paprika,
Fenchel. Ergänzen sich im Deutschen die Ausdrücke
Maultasche, Tüte, Sack, Kasten, Loch, Nasenloch!
Keine Antwort, kein Ergebnis. Ziege! Kuh! Schaf!
Nicht wird die Erzählerin beleidigt - aber sagen wir:
ein zweites Mal beleidigt - ein Mann tritt
an einem Laden, auf dem auf einem Laden-
schild Thailand geschrieben steht, und sagt
ihm ins Gesicht: Ihr seid Arschlöcher. Nach
einem kurzen Hin und Her sagt er: Arschloch,
verschwinde. Und da beginnt die Erzählerin,
anstatt nach einem treffenden Wort zu suchen,
einen Klang zu hören - also nicht die
Übersetzungen oder Ober-töne zu hören, also
nichts Beleidigendes zu hören. Sie hört, weil

die Stimme des Mannes schwach geworden ist,
als der ganze Mann und die ganze Sprache
schwach geworden sind und nicht mehr im
Weg stehen = Asche. In diesem Augenblick
verwandelt sich die Welt oder jedenfalls die
Straßenszene in St. Pauli und jedenfalls der
Brustkorb der Erzählerin; dieser öffnet sich
und vielleicht öffnet sich aber, nichts steht
im Weg. » In meinem Brustkorb öffnete sich ein
winziges Loch, so dass ich kurz glaubte, in seinen
Innenraum schauen zu können. « Es hat sich eine
Öffnung aufgetan. Was ist darin? Eine Überset-
zung. Wie klingt sie? Sie klingt wie das
Gegenteil einer Beleidigung. Sie klingt wie das
Gegenteil der Beleidigung der Toten. Sie klingt
wie die Erweckung der Toten. Noch genauer
klingt sie: Sie klingt wie ein Wort, das noch
nie gesagt worden ist. Sie sagt etwas zum
ersten Mal. Ich kann Ihnen das Ende der
Erzählung vor, ausgelöst ist es von dem Wort
Asche; er zählt zum schönsten in der Literatur:
» Ich atmete tief ein. In meinem Brustkorb
öffnete sich ein winziges Loch, so dass ich kurz
glaubte, in seinen Innenraum schauen zu können.
Dieser Raum erinnerte an einen Ofen, der mit
Asche gefüllt war. Die Asche oder das Aas?
Ein totes Tier wurde ins Feuer hineingeworfen

und verbrannt. Ein Tier mit langen, sanftern Wimpern.
Ein Tier mit horizontalen Wimpern. Im Feuer
verwandelte sich das Tier in Asche. Nein, es
war anders: Ein lebendes Tier wurde gefangen
und ins Feuer geworfen. Wie kam es aber,
dass das Tier sich fangen ließ? Es hatte ein
scharfes Gehör. Es konnte laufen wie der Wind,
wenn es wollte. Es hatte aber einen Namen
und beim Namen wurde es gefangen. Der Name,
der Nete. Der Name wurde dann als Schimpf-
wort benutzt und das Tier wurde vergessen.
Das namenlose Tier schläft in der Asche um
ein Wort, das noch nie gesagt worden ist.
Ich werde seinen namenlosen Namen rufen, um
es zu wecken, ~~zu~~ denn es ist noch nicht tot. <[30]

Wir sehen in diesem schnell laufenden Tier den
Rennradfahrer wieder. Und wir hören, wie
die Erzählerin ihn mit keinem Namen und
Schimpfwort ruft. Wir hören also seinen
namenlosen Namen, der nicht fängt und nicht
beleidigt, sondern verkehrt. Es ist wie
ein Geburtstag. Der Radfahrer steigt aus der
Asche auf. Das ist die Übersetzung, fast eine
Höhersetzung.

Dürfen wir wirklich sagen, daß wir diesen Augenblick

und diese Metamorphose wirklich verstehen?
Von oberdem Schlingensiefel zu Asche zu Asz zum
namenlosen Tier in der Asche, zum noch nie
gesagten Wort, zum namenlosen Namen, zu-
Verleumdung? Verstehen wir hier oder da-
setzen wir! Gibt es im Verstehen nämlich das
Einfache, das Ignorieren, das Vergessen -
und im Übersetzen das Wecken und Verleumdung?
Im Verstehen ohne Schmeichelei, im Übersetzen
das Lob! Wird mit der Hilfe der Übersetzung
das Radfahren nicht verstanden und wird es
geprüfelter?

Ein weiteres Beispiel einer Übersetzung: Kayako,
eine japanische Botin, wird eine Botin
mitgegeben für einen Musikprofessor in München.
Aber wie diese Botin funktioniert - die
Botin spricht nicht Deutsch, der Professor in
München nicht Japanisch. Er ist sehr alt und
kann Briefe nicht lesen und geht nicht mehr
an das läutende Telefon, er hört nur das
das sehr laut und nahe mit ihm sprechen;
und er hört Töne, wenn er Noten liest.

Wie aber ihm eine Nachricht zukommen lassen,
eine verspätete Antwort zukommen lassen auf
seinen Brief, das er vor langer Zeit nach